

## Coronasorgen: Impfpflicht in der Pflege und Long Covid

# „Angehörige müssen am Telefon weinen“

Ambulante Pflegedienste wie die Sozialstation Sindelfingen, die Stiftung Innovation & Pflege oder der Diakonieverein Dagersheim schlagen Alarm. Kommt die Impfpflicht für ihre Einrichtungen, befürchten sie Kündigungen. Dabei werde „wirklich jede Hand dringend gebraucht“.

Von Siegfried Dannecker

Der Gesetzgeber hat es so beschlossen: Wer Pflegekraft und bis zum 15. März nicht geimpft ist, der muss als Fachkraft ab dem 16. März freigestellt werden. Das ist die sogenannte sektorale Impfpflicht. Aber ergibt die auch Sinn? Das bezweifeln Träger der ambulanten Pflegedienste nicht nur. Sie schlagen derzeit Alarm. In einer Branche, die eh schon oft händeringend nach Kräften und Köpfen suche, drohe ein Kahlschlag. „Wir brauchen jede Hand, egal, ob geimpft oder ungeimpft – und das dringend“, sagt etwa Sandra Laier, die bei der Ökumenischen Diakoniestation Dagersheim die Verwaltung macht.

Dort schwirren elf Schwestern an sieben Tagen von der Station zu 40, 45 Pflegebedürftigen aus. Ihre roten „Fiatle“ gehören zum Ortsbild. Außerdem ist ein großer Pool an Nachbarschaftshelferinnen unterwegs, so dass täglich im Ortsgebiet 130 Haushalte Besuch bekommen – zur Tabletteneinnahme,



Foto: privat

„Wir dürfen in der ambulanten Pflege niemanden verlieren.“

Ivica Grljusic, Geschäftsführer

zum Waschen, Ankleiden und und und. Das Gros der Kräfte sei dreifach geimpft, sagt Sandra Laier. Aber selbst die Geimpften unterzogen sich jeden Morgen vor Dienstbeginn derselben Prozedur wie die Ungeimpften: einem tiefen Rachenabstrich. „Wir sind engmaschig unterwegs“, sagt Sandra Laier, wie es sich bei einem Dienst am Nächsten gehöre: „Wir gehen auf Nummer sicher.“ Deshalb versteht die Dagersheimerin auch die oktroyierte Impfpflicht nicht: „Wir brauchen jede helfende Hand, wirklich jede!“ Unter den eher wenigen, die noch nicht geimpft seien, gebe es nicht nur Ängstliche, sondern Mitarbeiterinnen, „die oft andere Probleme haben – Grund- oder Vorerkrankungen“. Das müsse man verstehen.

Was man in Dagersheim gegen die Berliner Verordnung vorbringt, treibt auch die Ökumenische Sozialstation in Sindelfingen und die Stiftung Innovation & Pflege um. Dort schrillen fünf Wochen vor dem Datum Mitte März die Alarmsirenen. Das hat man dem CDU-Bundestagsabgeordneten Marc Biadacz mit auf den Weg gegeben, der sich nach einem Hilfeschrei am Freitag in die Zentrale in der Böblinger Straße begab. Und sich – nicht unbedingt persönlich, aber qua Amt – Schimpfe anhören musste. Zum wiederholten Mal werde auf dem Rücken der ambulanten Pflege ein Experiment ausgeführt, leerte sich ein gerade anwesender Gast den Kropf: Armin Picht. Der ist das in Groß, was Dagersheim in Klein ist: Geschäftsführer der Diakoniestation Stuttgart. Die hat 15 Stationen, 800 Beschäftigte und ein Netz von 3000 Patientinnen und Patienten, die in der Landeshauptstadt versorgt werden. Zuver-



Wichtige ambulante Pflege: Die Ökumenische Sozialstation Sindelfingen und die Stiftung Innovation & Pflege versorgen mit fast 800 Mitarbeitenden 2000 Patienten.

Foto: Grafikhelden Design Studio

### 70 PROZENT DER PFLEGEBEDÜRFTIGEN ERHALTEN DIE HILFEN BEI SICH ZU HAUSE

„Keine Lobby“ Die Ökumenische Sozialstation Sindelfingen ist ein großer Träger der ambulanten Hilfe(n). Zusammen mit der Stiftung Innovation & Pflege versorgt sie mit 780 Mitarbeitenden rund 2000 Patienten. „Aber wir haben eine zu geringe Lobby“, sagen die kaufmännische Leiterin Katharina Schneider (Sozialstation)

und Ivica Grljusic, geschäftsführender Vorstand der Stiftung. Die stationäre Pflege finde da mehr Gehör bei der Politik: „Dabei werden über 70 Prozent der Pflegebedürftigen bei sich daheim versorgt. Und das ist doch auch gut so.“

**Tägliche Tests** Ob geimpft oder ungeimpft: Niemand

verlasse das Haus zu Einsätzen, ohne zuvor getestet zu sein, heißt es. Das ist auch in der Diakoniestation in Dagersheim so. Bevor eine der Schwestern ausrückt, ist ein tiefer Rachenabstrich absolviert. „Da gehen wir engmaschig auf Nummer sicher“, sagt die in der Verwaltung tätige Sandra Laier. sd

lässig, wie Picht sagt, Tag für Tag. Diesen humanitären Auftrag leiste man gerne – brauche dafür aber jeden Mann und jede Frau.

Das sieht Thomas Jaskolka, Pflegemanager bei der Stiftung Innovation & Pflege in Sindelfingen, nicht anders. Dort sind, sagt sein Chef Ivica Grljusic, neun von zehn Kräfte geimpft. Aber wehe, wenn einer von zehn nun lieber kündige und in eine andere Bran-

che wechsele, statt an Bord zu bleiben. Auf die menschliche Ebene heruntergebrochen: „Wer sagt unseren Patientinnen und Patienten ins Gesicht, dass wir morgen nicht mehr kommen?“, fragen Armin Picht und Ivica Grljusic. „Ich kriege Anrufe von Angehörigen, die müssen am Telefon weinen“, weiß Thomas Jaskolka; weil sie und ihre Lieben auf die Leistungen angewiesen sind – die

medizinische und seelische Zuwendung als Teil ihres Altersalltags.

In Dagersheim wie in Sindelfingen hofft man inständig, dass „die Politik“ wenigstens noch kurzfristige klare Regeln vorlege, wie die ambulante Pflege mit der Situation und dem Personal umgehen soll. Arbeitsrecht und Beschäftigungsverbot, Haftungsfragen und die Reaktionen des Gesundheitsamts knüllten sich zum gordischen Knoten, sagt Katharina Schneider, kaufmännische Leiterin der Sozialstation. Der enorme zusätzliche Verwaltungsaufwand fülle einen Schrank voller Leit-Ordner. Die, denen man Menschen anvertraue, vertrauten mitunter ihrem Arbeitgeber nicht mehr, den Belegschaften drohe Spaltung. Nach Einzelgesprächen mit Ungeimpften komme das oft so an: „Die wollen mich loshaben.“ Das zerreiße einen.

CDU-MdB Marc Biadacz diskutierte eifrig – und nahm mit: „Wir brauchen keine Ungleichbehandlung, sondern eine allgemeine Impfpflicht ab 18.“ Das sieht man auch in Sindelfingen so. Am besten, heißt es, falle die Entscheidung noch vor dem 16. März.

## Wenn sogar das Duschen zum Kraftakt wird

Bernd Kauselmann aus Rutesheim leidet an Long Covid. Für ihn ist nach einer Corona-Infektion nichts mehr so wie früher.

Von Anne Rheingans

Wer Bernd Kauselmann fragt, ob ihm eine Mahlzeit gemundet hat, kann den Rutesheimer ungewollt in Verlegenheit bringen. Er kann weder etwas riechen noch schmecken. Seit seiner Corona-Infektion Mitte Oktober vergangenen Jahres ist der 63-Jährige gesundheitlich stark eingeschränkt – und wird es wohl dauerhaft bleiben.

Bis zu dem ersten positiven Coronatest ist der Großhandelskaufmann ein passionierter Radfahrer. Drei Tage bevor sich die ersten Symptome der Infektion zeigen, hat der Rutesheimer noch eine größere Tour unternommen. Daran ist nun nicht mehr zu denken. Mittlerweile schafft er mit dem Fahrrad nicht mal den kurzen Weg zur Arbeit. Allenfalls kurze Spaziergänge sind möglich.

Schon nach 15 Treppenstufen ist der früher so bewegungsfreudige 63-Jährige außer Puste. Er leidet unter Konzentrationsproblemen, Schwindelgefühlen und Herzrasen. Zwar geht er wieder arbeiten, nach vier bis fünf Stunden in der Firma muss der Rutesheimer jedoch Feierabend machen. Selbst

kleine Alltagstätigkeiten wie Duschen sind für ihn anstrengend. „Meine Lebensqualität geht gegen null. Ich wünsche es niemandem“, betont Bernd Kauselmann. Auch psychisch leidet er, reagiert oft gereizt. Seinen Antrieb hat er verloren. Ständig stößt er an seine Grenzen. „Ich bin nicht mehr der Mensch, der ich vorher war.“



Foto: Simon Granville

„Ich bin nicht mehr der Mensch, der ich war.“

Bernd Kauselmann, Betroffener

Dabei ist der Rutesheimer zweifach geimpft und hat bereits einen Boostertermin, als der Anruf vom Gesundheitsamt kommt: positiv auf die Delta-Variante getestet. Schon am Vortag hat Bernd Kauselmann die ersten Symptome bemerkt. Nach einem Schnelltest bestätigt ein PCR-Test das Ergebnis. Die erste Woche kann er sich kaum auf den Beinen halten, erinnert sich der Rutesheimer. „Auch danach ging es mir noch immer schlecht“, sagt er. Die Quarantäne verlängert sich um eine Woche,

nachdem ein weiterer PCR-Test auch nach zwei Wochen noch positiv anschlägt. Fünf Wochen ruht sich Bernd Kauselmann zu Hause aus. „Aber auch dann waren die Symptome nicht weg. Es wurde nicht besser.“

Deshalb ist für den 63-Jährigen klar, dass er unbedingt professionelle Hilfe benötigt. Bei Logopädiessitzungen ist es bereits gelungen, seine Stimme, die ebenfalls von der Infektion in Mitleidenschaft gezogen wurde, wieder zu stärken. Hoffnung setzt Bernd Kauselmann außerdem in einen Reha-Aufenthalt, der ihm genehmigt wurde. Auch der schriftliche Austausch mit anderen Menschen aus dem Kreis Böblingen, die wie er nach einer Corona-Infektion an Long Covid

leiden, tut ihm gut. Bei wem oder wo er sich angesteckt hat, das weiß Bernd Kauselmann selbst nicht. „Ich schlafe jetzt schlecht. Also habe ich mir nächtelang den Kopf darüber zerbrochen, wo es mich erwischt hat“, sagt er.

Wird er seine Beschwerden jemals wieder los? Auch darüber macht er sich Gedanken. Die Ärzte, mit denen er bisher zu tun hatte, können ihm diese Fragen nicht beantworten. Sie sind sich aber darin einig: Wenn der 63-Jährige nicht geimpft gewesen wäre, wäre er ein heißer Kandidat für die Intensivstation geworden. Deshalb ist es ihm ein besonderes Anliegen, für die Impfung zu werben und andere zur Vorsicht zu mahnen.

### ANHALTENDE SYMPTOME NACH DER CORONA-INFektion

**Langzeitfolgen** Noch Wochen und Monate nach einer Erkrankung an Covid-19 können bei den Betroffenen gesundheitliche Langzeitfolgen beobachtet werden – unabhängig davon, ob der Verlauf schwer oder milde war. Die Beschwerden können je nach Krankheitsverlauf, Alter des Patienten und Vorerkrankungen stark vari-

ieren. Noch ist wenig über die genaueren Umstände und Auswirkungen bekannt. Auffällig oft wird andauernde Erschöpfung („Fatigue“) als Symptom genannt.

**Definition** Long Covid ist ein Sammelbegriff für gesundheitliche Langzeitfolgen, die nach einer akuten Erkrankung an Covid-19 vorhan-

den sein können. Als Post-Covid-Syndrom werden zudem jene Beschwerden bezeichnet, die auch nach zwölf Wochen noch vorhanden sind und nicht anders erklärt werden können, heißt es seitens des Robert-Koch-Instituts. Erst im Oktober 2021 hat die WHO eine vorläufige klinische Falldefinition veröffentlicht. afu

## Gedenkstunde für Corona-Opfer

**SINDELFINGEN.** Seit Wochen sind sie in Sindelfingen unterwegs: die „Montagsspaziergänger“. Zum wiederholten Mal laden aber auch Vertreter aus Kirchen, Kommunalpolitik und Altenpflege eine Stunde früher an die Martinskirche ein, um der Corona-Opfer zu gedenken.

Um 17 Uhr am Montag findet die angemeldete Veranstaltung erneut statt, teilt Martinskirchenpfarrer Jens Junginger mit. Je eine Vertreterin aus dem Pflegebereich und aus der Quartiersarbeit der katholischen Kirche werden sprechen. Außerdem ist das Friedensgebet von Franz von Assisi Bestandteil der Veranstaltung.

„Es geht uns um ein Gedenken der Pandemietoten“, schreiben die Initiatoren. „Es geht uns um ein öffentliches Innehalten angesichts der gesundheitlichen Gefährdung und der Lebensbedrohung durch ein bedrohliches Virus und seiner Mutationen und darum, der Verunsicherung und der Sorge angesichts einer angespannten und gereizten Stimmung und angesichts bedrückender, angstmachender Unzufriedenheitsdemonstrationen Ausdruck zu verleihen.“

Zeitgleich um 17 Uhr ruft die „Montagsdemo Sindelfingen-Böblingen“ zu einer „Diskussion am offenen Mikrofon“ am Sindelfinger Busbahnhof auf, eine laut Stadtverwaltung ebenfalls angemeldete Zusammenkunft. red

## Sindelfingen plant Konzertreihe um

**SINDELFINGEN.** Wegen der angespannten Coronasituation sind einige Veranstaltungen im Rahmen der Konzertreihe „Musik für Sindelfingen“ verschoben.

Das Konzert des Kammerorchesters „Zauberhaft ins neue Jahr“ wird nun ein Frühjahrskonzert und ist auf den 22. Mai verlegt. Das Konzert „Talkin' about Barbara – 17th Century Jazz“ verschiebt sich vom 19. Februar auf den 6. August 2022. Das Konzert „80+1 Jahre Yair Kless“ wurde ebenfalls abgesagt. Der Ersatztermin steht noch nicht.

Das Konzert des Sinfonieorchesters am 27. März um 19 Uhr in der Stadthalle soll mit geändertem Programm stattfinden. Neben der Sinfonie „Eroica“ von Ludwig van Beethoven und der Akademischen Fest-Ouvertüre von Johannes Brahms werden auch Stücke von John Williams („Far and away“-Suite) und Alan Silvestri („Forrest Gump“-Orchestersuite) gespielt.

Auch das Programm der Passionskonzerte in der Martinskirche ändert sich. Am 9. April findet kein Konzert statt. Am 10. April wird das Konzert unter dem Obertitel „Stabat Mater“ zweimal um 16 und 18.30 Uhr aufgeführt. Das Konzert „Passacaglia della vita“ des Ensembles Cembali am 7. Mai in der Martinskirche findet wie geplant statt. red

## Fahranfänger überschlägt sich

**MALMSHEIM.** Mit dem Schrecken davongekommen sind ein 18-Jähriger und seine vier Mitfahrer in der Nacht von Freitag auf Samstag: Gegen 23.15 Uhr befuhr der Fahranfänger mit seinem Honda-Pkw die Kreisstraße von Malmshaus Richtung Weil der Stadt, wie die Polizei berichtet. In einer scharfen Rechtskurve kam er vermutlich aufgrund nicht angepasster Geschwindigkeit nach links von der Fahrbahn ab und fuhr in die Böschung. Hierbei überschlug sich das Auto.

Neben dem 18-jährigen Fahrer wurden vier weitere Insassen, alle im Alter von 17 Jahren, leicht verletzt. Sie wurden durch den verständigten Rettungsdienst in umliegende Kliniken verbracht. Der Honda war nicht mehr fahrbereit und musste abgeschleppt werden. Es entstand ein Sachschaden in Höhe von etwa 50 000 Euro, schätzt die Polizei. Die Straße war während der Unfallaufnahme bis 1.30 Uhr voll gesperrt. Der Führerschein des 18-jährigen Honda-Lenkers wurde beschlagnahmt. red



Glück im Unglück für die fünf Insassen: Sie wurden nur leicht verletzt. Foto: SDMG/Dettenmeyer